



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 15. August.

Berordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Die am 8. d. M. von dem hiesigen Kreis für die Königliche Landwehr-Escadron zu Halle gestellten und von der Königlichen Militair-Commission als tauglich befundenen Pferde sind am 20. d. M., früh 6 Uhr, in Halle an den Königlichen Premier-Lieutenant Herrn von Reiche abzuliefern.

Dies mache ich den Verkäufern und Vermiethern der gedachten Pferde hierdurch zur Beachtung bekannt. Die Ueberlieferung geschieht unter den besprochenen Bedingungen.

Merseburg, den 10. August 1838.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Der verhängnißvolle Traum.

Die Zeit meiner Studien stand ihrem Ablauf nahe; nur noch wenige Wochen hatte ich in Göttingen zu verweilen. Da ward ich Zeuge einer Begebenheit, bei deren Rückerinnerung noch heute, nach einem Verlauf vieler Jahre, Wehmuth in mein Herz einkehret.

Leben, Treiben und Freuden des Studierenden auf der Universität gestalten sich der Hauptsache nach so, wie er die Neigung und Gewohnheit dazu vom Hause mitbringt. Im Durchschnitt zwar bilden bei dem sogenannten Studentenleben immer Burschicosität und Socialität den Tummelplatz, denn die lebenskräftige und lebensfrohe Jugend gleicht dem Champagner — sie will ausbrausen. Im Einzelnen, Abgesonderten aber werden Parteigänger sichtbar, die ihrem Geiste und ihrem Herzen nach, auf zweierlei Weise ihren Labetrunk aus der Quelle der Freundschaft schöpfen. Auf der einen Seite erblicken wir eine fidele Brüderschaft. Der Zechtiisch ist da der Altar der Freundschaft, und tolle Streiche sind die Bände, welche die Herzen mit einander ver-

einigen. Auf der andern Seite steht die heilige Sympathie als Hohepriesterin. Ihre keusche Hand bricht die Blumen der sinnigen Lebensfreuden und windet aus ihnen Kränze für die gleichgeschaffenen und gleichempfindenden Herzen. Von der Tugend gesegnet und von den Musen eingeweiht, entkeimen und erstarken da die zärtlichsten Freundschaftsverhältnisse, deren Würde ohne Makel ist, und deren Dauer — wie auch die ernstesten Lebensverhältnisse sich später gestalten mögen — bis zum Aschenkrüge hinaus sich erstreckt. Einen Freund in diesem Sinne des Wortes besaß ich an dem Studenten Mars, einem Mainzer.

Mars Vater war ein Landgeistlicher, welcher nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die rein sittliche Bildung seines Sohnes eifrig gewirkt hatte. Wer nicht verdorbenen Herzens war, und den lebenswürdigen Jüngling sah, mußte ihn lieb gewinnen. Mit meinem Herzen vereinigte ihn das innigste Bündniß.

Auch für Mars, einen bereits ausgezeichneten Philologen, war die Studienzeit dem Schlusse nah. Sein unermüdlcher Fleiß, sein

anspruchloses und bescheidenes Betragen hatte ihm die Liebe Aller erworben; sämmtliche Professoren waren seine väterlichen Freunde und überhäuften ihn mit Zeichen ihres Wohlwollens. Obgleich sanftmüthig und alles Grelle und Mißthönende des wirklichen Lebens mit dem Lichtschimmer der Poesie schmückend, war Mars keinesweges ein sentimentaler Schwärmer, Kopfhänger oder gar Abergläubischer. Seinem hellen Geiste war vielmehr der Zweck des irdischen Lebens und der Hoffnungs Spiegel für ein dereinstiges Daseyn eben so klar, wie seinem kritischen Vernunftblicke das Schriftwerk der Traditionen; auch gehörte er den sinnig Lebensfrohen an. — Dennoch war er seit einigen Wochen ein ganz umgewandelter Mensch geworden. Wie von einem Gespenste verfolgt, eilte er aus dem Hörsaale seiner Wohnung zu; sein Blick war scheu geworden, sein Gespräch wortkarg. Daß etwas ganz Ungewöhnliches ihn beängstigen mußte, darüber konnte kein Zweifel vorherrschen. Mitwiffer dieses Geheimnisses zu werden, war nun mein eifriges Bestreben. Endlich erreichte ich das Ziel.

Es war am ersten Ostertage, als ich meinen Freund, in starrer Betrachtung vertieft, in seinem Zimmer überraschte. Vor einer Viertelstunde war er aus der Kirche zurückgekehrt, wo er das heil. Abendmahl genossen hatte. Erst als ich dicht vor ihm stand, bemerkte er meinen Eintritt. „Dich martert ein trüber Gedanke,“ nahm ich nun das Wort. „Und doch bist Du gewiß von jeder Schuld befreit? Vielleicht kann ich helfen; wenigstens doch rathen. Warum entziehst Du mir also Vertrauen? Hab' ich Dich irgend gekränkt?“ — „Nein, beim Allmächtigen! das thatst Du nie,“ entgegnete er lebhaft, und zeigte sichtbar ein Emporrasen aus einem lethargischen Zustande. „Du sollst Alles erfahren,“ fuhr er fort: „ein Hirngespinnst, ein lebloses Schreckbild ist es, was mich verfolgt. Höre, Freund, was mich ängstigt, und dann lache mich brav aus, damit die Vernunft bei mir wieder den Sieg über den hypochondrischen Anflug davon trägt. Ein Traum, und nichts als ein Traum ist es, was mich jetzt seit vier Wochen in die Fesseln der Melancholie geworfen. — Eines Abends von einem weiten Spaziergange höchst ermüdet zurückkehrend, begeben sich mich harmlos zur

Ruhe, gedenke beim Einschlafen noch meiner guten Eltern, und schwärme von einer glücklichen Zukunft. Da umfängt mich um Mitternacht ein lebhafter Traum: ich befand mich auf einem mir unbekanntem Kirchhofe und lustwandelte dort unter laubreichen Bäumen. Zahlreiche Leichensteine und Kreuze begegneten meinem Blick; meiner Gewohnheit nach, trat ich von dem einen der kühlen Ruhegemache zu dem andern, und las die Inschriften der Epitaphien. Da erblickte ich plötzlich ein ganz neues und frisch beschriebenes Kreuz. Neugierig trat ich hinzu, und wie erstaunte ich — als ich meinen Vor- und Zunamen, den Datum meiner Geburt, und zugleich auch den diesjährigen zweiten Osterfeiertag als meinen Todestag, mit dem Zusatz: „„Er starb, als er schon im Begriffe stand, die Universität zu verlassen; innig betrauert von seinen entfernt lebenden Eltern und seinen zahlreichen Freunden““ bezeichnet finden mußte. Vossen! rief ich, ich lebe ja noch, bin jung und gesund — — „„Am zweiten Osterfeiertage dieses Jahrs wirst Du aber sterben!““ erscholl eine ächzende Bassstimme zwischen den Grabhügeln hervor. — Ich erwachte darüber; kalter Schweiß träufelte mir von der Stirne. Da drückte ich krampfhaft die Augen zu, und es gelang meinem festen Willen, den Schlaf wieder herbeizurufen. Doch kaum schlafend erneuerte sich mir der böse Traum — und wieder sah ich die drohende Inschrift! Vergebens war ich am nächsten Morgen bemüht, mich jenes Traumbildes zu entwehren; — es trug zu klar die Farben des Lebens! Mag ich träumen oder wachen — das mahnende Kreuz steht immer vor meinem Blicke! Und morgen schon ist dieser zweite Osterfeiertag!“

Durch alle mir zu Kräften stehende Trost- und Vernunftgründe war ich bemüht, meinen leidenden Freund aus den Schlingarmen des drohenden Traumgespenstes zu reißen und seine verdüsterte Fantasie wieder dem Sonnenbilde des Lebens zuzuführen. „Ein Traum,“ demonstirte ich, „ist ein Nebelbild ohne Ursache und Wirkungskraft. Wenn wir schlafen, so ruhet mit dem Körper auch der Geist; und was von dem letztern dann noch eine Spur der Reg- und Wirksamkeit behält, das ist nur ein Abglanz von dem letzten Strahle der untergegangenen Sonne.“ — „Eben,“ wurde ich hier

von Mars unterbrochen, „ist es die Reflektionskraft des Geistes, was mich beunruhigt. Der Geist des Träumenden ist zur größeren Hälfte der Bande des Körpers entledigt; frei von leidenschaftlichem Verlangen, gehört er dem reinsinnigen, dem höheren Leben für Momente an. Und warum sollte er in solchen Momenten, vermöge der Kraft seiner Reinheit nicht einen Lichtstrahl vom Jenseits reflectiren?!“

Endlich gelang es mir, Mars in soferne zu beruhigen, daß er mir die Zusage gab, möglichst den Gedanken an jene Kreuzesinschrift zurück zu drängen, den folgenden Tag im verschlossenen Zimmer zu verleben: um vor jedem zufälligen Unglücke gesichert zu bleiben — und zugleich seinen Geist nur mit Büchern heitern Inhalts zu beschäftigen, wozu ich selbst die Auswahl traf.

Am nächsten Morgen besuchte ich meinen Freund, und fand ihn, zu meiner höchsten Freude, heiter gestimmt. Wir frühstückten miteinander, leerten eine Flasche Wein, hielten gegenseitig Vorträge aus launigen vaterländischen Dichtern, und scherzten selbst über Träume und Traumdeutereien. „Nachmittag um drei Uhr,“ sprach ich beim Weggehen, „siehst Du mich wieder. Wir wollen dann den Boden einer neuen Flasche untersuchen; und ich werde selbst bei Dir übernachten, um bis zum Anbruch des neuen Morgens geistig und körperlich jeden Kobold von Dir abzuwehren.“

Zur festgesetzten Stunde erschien ich; — doch die Zimmerthüre meines Freundes blieb ungedöffnet, obgleich ich mein Anpochen, mit der sich in mir steigenden Besorgniß, mit rascheren Schlägen verstärkte. Etwas Ungewöhnliches mußte Mars widerfahren seyn. Daß er das Zimmer sollte verlassen haben, war mir nicht denkbar. Vielleicht eine Dymmacht. Ohne weiteres Säumen holte ich einen Schlosser herbei. Die Thüre wurde durch ihn geöffnet, und da fand ich den armen Jüngling — völlig angekleidet, das Angesicht in beide Hände gestützt, dem Anscheine nach schlafend hinter dem Tische sitzen. Vergebens rief ich wiederholt seinen Namen; umsonst blieb mein Jamern, die Todten kann nur Gott erwecken!

Ein Schlagfluß — ob in Folge des beängstigenden Traumbildes, oder durch wirkliche unbegreifliche Vorausbestimmung — hatte

sein Blütenleben gebrochen. Vor ihm lag ein aufgeschlagenes Andachtsbuch; neben ihm, von seiner Hand frisch und zierlich geschrieben, die schon mitgetheilte Grabschrift. Gewiß fand er einen sanften, beneidenswerthen Tod und eine fröhliche Auferstehung. M.

Die Etikette.

Die Gemahlin Carl II. von Spanien liebte, sich zu Pferde Bewegung zu machen. Einst versuchte sie ein schönes andalusisches Roß, wobei sie das Unglück hatte, zu stürzen und im Bügel hängen zu bleiben. Keiner wagte zu helfen. Die Etikette widersetzte sich ausdrücklich; denn bei Lebensstrafe darf Niemand den Fuß einer Königin von Spanien anrühren. Carl II. liebte seine Gemahlin, und rief vom Balkon seinen Schmerz aus. Die Etikette hielt indessen Jedermann zurück. Endlich faßten doch zwei Ritter den Entschluß, die Fürstin los zu machen. Einer ergriff das Pferd, der Andere den Fuß der Königin. Sie wußten, welche Strafe sie verdient hatten, und retteten sich durch die Flucht, allein die Königin bat um Gnade für sie, und sie durften zurückkommen.

Der geizige Wohlthäter.

Die Zeitungen erzählten, wie in den letzten Tagen des Januars d. J. der reiche, eine Million Francs hinterlassende Advocat Charpentier in Lyon, vor Hunger und Kälte gestorben sey. Diese Nachricht bestätigt ein Lyoner Blatt, doch mit dem Bemerkten, daß der Verstorbene dabei ein sehr wohlthätiger Mann war. Während der strengen Kälte erschienen die Mitglieder der Unterstützungs-Commission, um Hrn. Charpentier um einen Beitrag für die Armen zu ersuchen; er saß in seinem Zimmer ohne Feuer und als einer der Anwesenden bemerkte, es sey sehr kalt, erwiderte er: Sie sind ein Weichling, wenn ich jeden Tag Feuer machte, so könnte ich Ihnen den Sack mit 1000 Fr. nicht geben, den ich für die Armen zurückgelegt habe. Er hinterläßt keine directen Erben, und sein Vermögen fällt an Seitenverwandte. In seinem Eschranke befand sich nur eine harte Brodkruste, Holz oder Brennmaterial war gar nicht vorhanden, aber in seinem Secretär fand man Bescheinigungen, für 400,000 Fr., die er bedürftigen

Handwerkern geliebt hatte. — Gewiß ein achtungswerther Geiziger.

Wie man, um den Umfang eines Fasses zu erforschen, es nicht gleich mit Wein, sondern erst mit Wasser voll gießt; eben so soll einer, um die Verschwiegenheit eines Freundes zu erproben, ihm nicht gleich ein wichtiges Geheimniß anvertrauen.

Die Löwenbrant.

Mit der Morde geschmückt und dem Brautgeschmeid,
Des Wärters Tochter, die rosig Maid,
Tritt ein in den Zwinger des Löwen; er liegt
Der Herrin zu Füßen, vor der er sich schmiegt.

Der Gewaltige, wild und unbändig zuvor,
Schaut fromm und verständig zur Herrin empor;
Die Jungfrau, zart und wunne reich,
Liebsreichelt ihn sanft und weinet zugleich:

„Wir waren in Tagen, die nicht mehr sind,
Gar treue Gespielen wie Kind und Kind,
Und hatten uns lieb und hatten uns gern;?
Die Tage der Kindheit, sie liegen uns fern.

Du schüttelst machtvoll, eh' wir's geglaubt,
Dein mähen-umwogtes, königlich Haupt;
Ich wuchs heran, du siehst es, ich bin
Das Kind nicht mehr mit kindischem Sinn.

O wär' ich das Kind noch und bleibe bei dir,
Mein starkes, getreues, mein redliches Thier;
Ich aber muß folgen, sie thaten's mir an,
Hinaus in die Fremde, dem fremden Mann.

Es fiel ihm ein, daß schön ich sey,
Ich wurde gefreit, es ist nun vorbei; —
Der Kranz im Haare, mein guter Gesell,
Und nicht vor Thränen die Blicke mehr hell.

Verstehest du mich ganz? schau'st grimmig dazu;
Ich bin ja gefast, sey ruhig auch du;
Dort seh' ich ihn kommen, dem folgen ich muß.
So geb' ich denn, Freund, dir den letzten Kuß!“

Und wie ihn die Lippe des Mädchens berührt,
Da hat man den Zwinger erschüttern gespürt;
Und wie er am Gitter den Jüngling erschaut,
Erfast Entsetzen die bangende Brant.

Er stellt an die Thür sich des Zwingers zur Nacht,
Er schwinget den Schweif, er brüllet mit Macht;
Sie stehend, gebietend und drohend begehrt
Hinaus, er im Zorn den Ausgang wehrt.

Und draußen erhebt sich verworren Geschrei,
Der Jüngling ruft: „bring' Waff'n herbei;
Ich schieß' ihn nieder, ich treff' ihn gut!“
Auf brüllt der Gereizte, schäumend vor Wuth.

Die Unselige wagt's, sich der Thüre zu nah'n,
Da fällt er verwandelt die Herrin an;
Die schöne Gestalt, ein gräßlicher Raub,
Liegt blutig, zerrissen, entstellt in dem Staub.

Und wie er vergossen das theu're Blut,
Er legt sich zur Leiche mit finstern Muth,
Er liegt so versunken in Trauer und Schmerz,
Bis tödtlich die Kugel ihn trifft in das Herz.

Charade.

Mein Erstes ist der Charitinnen Spiel,
Das Zweite läuft in Wäldern wild umher,
Das Ganze quält sich ab in Straßen kreuz und quer,
Und ist der Kinder Lust, und ihres Spottes Ziel.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Bildhauer.

Sonntag, den 19. August, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hilde-
brand; Nachm. Hr. Cand. Findeis.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Kaufmann Müller ein
Sohn; dem Sattlermeister Iftiger sen. eine Tochter;
dem Schneidermstr. Wittenbecher eine Tochter. — Ge-
trauet: der Schuhmachermstr. Blasius mit Jgfr. J.
M. F. Hüthel von hier. — Gestorben: die Ehefrau
des Handarbeiters Lindner, 32 Jahr alt; der älteste
Sohn des Schuhmachermstr. Haring, 18 Jahr alt; die
Ehefrau des Schneidermstr. Nothe sen., 63 Jahr alt;
die jüngste Tochter des pensionirten Land-
Gensdarmen Richter, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Schlossergesellen
Dieke ein Sohn (todtgeb.) — Getrauet: der Drechs-
lermeister Peksche mit Jgfr. J. M. E. Gröschner von
hier.

Altenerburg. Geboren: dem Königl. Preuss.
Oberlandesgerichts-Referendarius und Domprobstei-Ge-
richts-Verweser Hunger eine Tochter; dem Hausbesitzer
und Mehlhändler Bertram eine Tochter; dem Königl.
Korummesser, Einwohner und Maurer Spott eine Tochter.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Schuhmachermstr. Reinhardt eine
Tochter; dem Tischlermstr. Nothe ein Sohn; dem Einw.
Kosch eine Tochter; dem Fischer Ritter eine Tochter;
dem Chirurg Schröter ein Sohn; dem Zeug- u. Lein-
webermeister Schreck ein Sohn; dem Einw. Speck eine
Tochter; dem Büchsenmacher Stoye eine Tochter; dem
gew. Rathsdieners Stabernack ein Sohn. — Getrauet:
der Schuhmachermstr. Böhl mit Jgfr. M. R. Donau
von Oberthau. — Gestorben: ein Sohn des Defon-
gens Junghans, im 2. Mon.; ein Sohn des Einw.
Sander, im 4. Mon.; eine Tochter des Maurergesellen
u. Hausbesizers Scharf, 4 Mon. alt; eine Tochter des
Glasermstr. Friedrich, im 2. Mon.; ein Sohn des Kauf-
manns u. Magistrats-Assessors Hoffmann, im 12. Mon.;
ein Sohn des Zimmergesellen Gericke, im 2. Mon.;
eine unehel. Tochter, 4 Mon. alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zhlr.	sgt.	pf.	bis	Zhlr.	sgt.	pf.		Zhlr.	sgt.	pf.	bis	Zhlr.	sgt.	pf.
Weizen ...	1	28	9	bis	2	7	6	Gerste	1	3	9	bis	1	7	6
Roggen ...	1	28	9	bis	2	—	—	Hafer	—	27	6	bis	1	—	—

Bekanntmachungen.

(657)

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Merseburg.

Die dem Fleischermeister Johann Christoph Klopfer allhier zugehörige, aus einem, in der kleinen Rittergasse belegenen Hause, Hofe und Garten bestehende Besizung, sub Nr. 98. in Merseburg belegen, abgeschätzt auf 1250 Thlr., zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(658) Vermietung. Es soll unter Vorbehalt des Zuschlags Königl. Hochlöbl. Regierung,

1) der in der hiesigen Vorstadt Altenburg belegene Sägerhof auf das Jahr vom 1. December 1838 bis 1839 anderweit vermietet, und

2) der daselbst belegene Rükchengarten vom 1. November 1838 bis 1839 anderweit verpachtet werden.

Zu Annahme der diesfälligen Gebote unter den bisherigen Bedingungen ist

der 22. August d. J., Mittwochs, Vormittags 10 Uhr,

im unterzeichneten Rentamte terminlich festgesetzt, welches mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß Nachgebote nicht angenommen werden.

Merseburg, den 8. August 1838.

Königl. Preuß. Rent-Amt.

(663) Licitation. Im Laufe dieses Jahres soll in Kleingräfendorf ein neues Armenhaus erbauet und den Mindestfordernden verbunden werden.

Es ist hierzu auf

den 26. August d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in des Richters Bogels Wohnung, in Kleingräfendorf, ein Licitationstermin anberaumt, wozu alle diejenigen, welche diesen Bau übernehmen wollen, hierdurch eingeladen werden. Die nähern Bedingungen sind bei dem Richter Vogel einzusehen.

Kleingräfendorf, den 11. August 1838.

Die Gemeinde daselbst.

(662) Pflaumen-Verpachtung. Kommenen Sonntag, den 19. August e., Nachmittags um 3 Uhr, sollen die der Commun Kößschau gehörigen Pflaumen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.

Die Commun daselbst.

(656) Backhaus-Verpachtung. Ein in Merseburg befindliches, sehr vortheilhaft gelegenes und frequentes Backhaus ist sofort zu verpachten und das Nähere deshalb zu erfahren beim Bäckermeister Alberts in der Gotthardtsstraße.

(642) Versteigerung. Auf Befehl Königlich Hochlöblicher Regierung zu Merseburg, sollen die auf dem zum hiesigen Amte gehörigen sogenannten Mühlberge gelegenen 2 Stück Mühl- und 4 Stück Grundsteine meistbietend verkauft werden und habe ich zu diesem Behuf einen Licitationstermin auf

den 20. August c., früh 9 Uhr,
in der hiesigen Schenke anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß
von heute ab sowohl die Verkaufs-Bedingungen, als auch die Steine selbst in Augenschein
genommen werden können.

Amt Bleesern, den 31. Juli 1838.

L u c k e.

(672) Auktion. In der Bergschenke bei Wegwitz, sollen von dem abgebrochenen
Revierhause daselbst, die sämtlichen Thüren, Fenster, Schlösser, Thürbänder und Haken,
Ketteln und Krampfen, eiserne Ofenplatten, Roste und Roststäbe, Thür- und Fensterger-
üste von Eichenholz, ein großer Haufen Kiesel- oder Pflastersteine, ein Haufen Bruch-
steine, ferner: eine Parthie Gurkenfässer, einige neue Futterschwingen, eine Parthie Fla-
schen, einige Fleischklöße und mehreres Haus- und Wirthschaftsgeräth,

Sonntag, den 19. August 1838, Nachmittags um 3 Uhr,
gegen gleich baare Zahlung, an die Meistbietenden verkauft werden.

Wegwitz, den 13. August 1838.

E i ß l e r.

(679) Mobilien-Auktion. Donnerstag, den 23. August d. J., Vormittags von
9—12 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Wohnung des Herrn Reg.
Secr. Lerche, Vorstadt Altenburg Nr. 24. eine Treppe hoch, mehrere Mobilien an Tischen,
Stühlen, Commoden, Schränken, Bettstellen u. a. m. gegen gleich baare Zahlung, meist-
bietend versteigert werden.

Merseburg, den 12. August 1838.

(673) Feldverkauf. Ich beabsichtige meine $\frac{1}{2}$ Hufe Feld in hiesiger Stadtflur
aus freier Hand, im Wege des Meistgebots,

Dienstags, den 11. September c., Nachmittags 3 Uhr,
in meiner Wohnung im Lämpelgarten vor dem Neumarktsthore, zu verkaufen, und lade
hierzuh Zahlungsfähige und Kauflustige ergebenst ein. Die Felder, welche zu den besten
in der Stadtflur gehören, liegen in folgender Art:

1. Art. $4\frac{3}{4}$ Heimzen Aussaat.

Nr. 1129. $\frac{1}{4}$ Acker 6 Ruthen,

„ 1131. $\frac{1}{4}$ „ 10 „

„ 1181. $\frac{3}{4}$ „ 32 „

„ 1183. $\frac{3}{4}$ „ 25 „

} geht vom obern Fischwege bis zum 2. Wechsel.

2. Art. $4\frac{3}{4}$ Heimzen Aussaat.

Nr. 1217. } $\frac{3}{4}$ Acker 9 Ruthen,

„ 1218. } „

„ 1258. } $1\frac{1}{2}$ „ 5 „

„ 1259. } „

} geht von obigem Wechsel bis zum Bierwege.

3. Art. 5 Heimzen Aussaat.

Nr. 1312. } $3\frac{1}{4}$ Acker 15 Ruthen,

„ 1313. } „

„ 1533. } $1\frac{1}{2}$ „ 32 „

„ 1534. } „

} geht vom Bierwege bis zum alten Schkopauer Wege.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 13. August 1838.

Wilhelmine verw. Breiter.

(660) Verkauf. Da ich auf meine Reclamation bei dem Königl. Landrathsamt zu
Merseburg von der diesjährigen Landwehr-Uebung keine Befreiung erhalten habe, so sehe
ich mich genöthiget, mein hiesiges Nachbargut mit $\frac{2}{3}$ Landes Feld zu verkaufen, zu welchem
Behufe ich einen Termin auf den 20. d. M. anberaume und Kaufliebhaber einlade.

Niederwünsch, den 11. August 1838.

F. E. Schmidt.

(665) Tuch-Verkauf. Niederländische hellfarbige geköpperte Kaisertuche für 25 Sgr.; niederländische schwarze Casimirs für 17½ Sgr.; niederländischen Buckskin für 25 Sgr., und niederländisches Billardtuch, feinste Qualität, für 2½ Thlr., bei
Julius Wisig, Burgstraße, Merseburg.

(664) Vermietung. Mein Gewölbe sammt Stube, Keller und Schuppen steht zu vermietten. Merseburg, den 14. August 1838.
Der Tuchhändler Julius Wisig, Burgstraße.

(659) Logis-Vermietung. Eine Stube mit Meubles ist an eine ledige Person zu vermietten in der Delgrube in Nr. 153.
Merseburg, den 11. August 1838.

(670) Logis-Vermietung. Ein Familienlogis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Stall und Bodenraum, steht von Michaeli zu vermietten in der Unteraltenburg Nr. 99. Merseburg, den 13. August 1838.

(661) **Schul-Porta, seine Kirche u. sonstig. Alterthümer** herausgeg. v. Dr. L. Puttrich, unt. besond. Mitwirk. v. G. W. Geysler d. J., mit 6 malerischen Ansichten u. 4 Bl. architecton. u. plast. Details, lithogr. v. den besten deutschen u. französischen Künstlern, mit 4 Bogen Text. kl. Folio. Subscript. Pr. auf Velinpap. 3 Thlr., auf chines. Pap. 4½ Thlr. (Vergl. Mers. Reg. Amtsbl. 1837. Stk. 19.)

Dsgleich eigentlich Theil der, Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen von Preußen mit Allerhöchster Zustimmung zugeeigneten „Denkmale der Baukunst in d. R. Pr. Provinz Sachsen,“ wird dennoch obiges Werk einzeln an Subscribenten, die bis Ende Augusts c. sich bei mir noch anmelden, abgelassen, u. im September ausgegeben. Auf welchem Wege ich das Exemplar zusenden soll, wird gegeben mit anzugeben.

Leipzig, den 2. August 1838.

Dr. L. Puttrich.

(678) Anzeige. Um den Gebrauch der Electricität als Heilmittel möglichst gemeinnützig zu machen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst zu bemerken, daß ich mir für das Electriciren auf dem Isolatorio oder Harzkuchen 5 Sgr. und für 12 Erschütterungen von gewöhnlicher Stärke (mit 20 □ belegten Glases) ebenfalls 5 Sgr. erbitten würde. Auch habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Erschütterungen vom leisesten Grad bis zum stärksten gegeben werden können.

Merseburg, den 14. August 1838.

Gustav Arndt.

(666) Empfehlung. Die

Schweizer-Conditoiren von B. Caduf in Merseburg

empfiehlt sich bei ihrem Etablissement einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bestens, und besonders in allen Artikeln dieses Geschäfts, so wie auch in allen möglichen Erfrischungen; es wird dieses nur mein Bemühen seyn, meinen geehrten Abnehmern durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise mir ihr schätzbares Wohlwollen zu erwerben; auch empfehle ich mich zu geneigten Bestellungen, von Torten, als: Rahmtorte, Schaumtorte, Knotellantorte, Schweizertorte, Königstorte, Puffentorte, Chocoladentorte, Mandeltorte, Brodtorte, Sahnentorte, Baumtorte, Baumkuchen, Macrontorte, Kelsonstorte, Felsentorte, Mandel- und Baiséeberge, Aufsätze, Französische Briefchen, so wie auch die feinsten kalten und warmen Pasteten, Budings, Aspies, Crème, Wein und Blanc-Manger, alles dieses liefre ich den geehrten Herrschaften warm zur Tafel, und jeden Morgen werde ich zum Dejeuné stets guten, kräftigen Boullion und kleine Fleischpastetchen bereit halten, und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

B. Caduf, Schweizer-Conditor.

(667) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger gebildeter Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Conditorey zu erlernen, kann sogleich ein Engagement erhalten in der Schweizer-Conditorey von B. Caduf.

(669) **Beachtungswerthe Subscriptions-Einladung.**

Mit Bezugnahme auf die, im vorigen Stück dieser Blätter befindlichen Bekanntmachung Sr. Hochgeborenen des Königl. Landraths Herrn Grafen von Keller hieselbst, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß mir vom Buch- und Steindruckereibesitzer Herrn Röbling zu Mühlhausen der Auftrag geworden ist, die Subscriptionen auf seinen neuerfundenen Sparkochheerd für hiesigen Ort und Umgegend anzunehmen, demnächst aber auch die Ausführung der Bestellungen zu besorgen.

Eine genaue Beschreibung dieser Erfindung hier einfließen zu lassen, würde zu viel Raum erfordern, dürfte auch als überflüssig erscheinen, da die große Nützlichkeit und Anwendbarkeit derselben von den hohen Verwaltungsbehörden bereits anerkannt worden ist.

Ich bemerke daher nur, daß der in seinen Hauptbestandtheilen aus gebranntem Thon und Eisen bestehende Heerd, und zwar der 1. Klasse 4 Thlr., 2. Klasse 6 Thlr., und 3. Klasse 16 bis 20 Thlr. kostet, daß aber auch dadurch gegen die bisher gewöhnlich gewesenen offenen Heerde eine jährliche Ersparniß an Feuerungs-Material von 4 Thlr. bis 12 Thlr. in jeder Haushaltung erzielt wird.

Sowohl ein hiesiges, als auswärtiges verehrliches Publikum ersuche ich daher hierdurch höflichst, mir die desfalligen Bestellungen entweder mündlich mitzutheilen, oder schriftlich portofrei gefälligst zugehen zu lassen.

Merseburg, den 13. August 1838.

Der Schlossermeister Franz Frauenheim jun.,
wohnhaft in der Gotthardtsstraße.

(671) **Einladung.** Ich beehre mich meinen werthen Freunden und Gästen ergebenst anzuzeigen, daß ich künftigen Sonntag bei günstiger Witterung eine Gartenmusik und auf den Abend Tanzmusik halten werde, wöbei ich um zahlreichen Besuch bitte.

Lischendorf in Lenna.

(677) **Einladung.** Künftigen Sonntag, den 19. August, wird bei mir ein Tänzchen stattfinden, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Löpsig, den 13. August 1838.

H. Hartmann, Schenkwrth.

(674) **Concert-Anzeige.** Mittwoch, den 15. August, wird ein Concert in Neuschau stattfinden. Anfang um 5 Uhr.

S. F. Braun.

(675) **Concert-Anzeige.** Freitag, den 17. August, wird das 3. Abonnement-Concert im Bürgergarten, und Dienstag, den 21. August, das 4. Abonnement-Concert im Schloßgarten stattfinden. Anfang 6 Uhr.

S. F. Braun.

(676) **Concert-Anzeige.** Sonntag, den 19. August, wird im Rischgarten ein Concert stattfinden. Anfang 3½ Uhr.

Merseburg, den 13. August 1838.

S. F. Braun.

(668) **Dank.** Dem Drange meines Herzens folgend, sage ich hiermit allen, welche bei der gestrigen Beerdigung meiner guten Frau, mir unaufgefordert und unerwartet, öffentliche Beweise ihrer Theilnahme gaben und der Verstorbenen Andenken dadurch ehrten, vorzüglich dem Herrn Superintendent Martius und dem Herrn Senior Eichler, welche so kräftig und tröstend zu meinem verwundeten Herzen sprachen, so wie einigen Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins und Kunstverständigen, welche in der frühen Morgenstunde, an dem Grabe, trotz der ungünstigen Witterung, einen so rührenden Gesang ausführten, meinen tiefgefühltesten Dank.

Schkeuditz, den 12. August 1838.

Deutschbein, Custos.